

Bis zum Anbruch des Zwilichts keuchte der Park, und der Regen schlug gegen die weißen eiskühlen Mauern.

Früh war der ganze Rasen wie schimmernder See und die Bäume standen verhutzt mit braunen Kapuzen gegen das silbrige Licht.

Suzanne blieb aus, und eine geflissentliche Stummheit geisterte durch das Schloß —: nicht auszuhalten!

Nur dieses Ende nicht; dieses Verhängtsein und spurlose Übereinander!

Fühlte sie nicht mit jeder schnell fliehenden Stunde des Tages, daß dieser nachschleichende Schreck vor dem Realen sie irgendeinmal vernichten würde, wenn sie nicht getrieben würde zu wollen?

In diesem Augenblick haßte ich sie, Marlene!

Es waren vielleicht nur die Nerven. Denn was in mir verwirrend bebte, war eigentlich gar keine Spannung, gar keine Erwartung. Nach einem schindludrigen Streich Florestans erst kamen wir wieder zusammen. Sie bat mich ganz ernsthaft (und die zusammengeschobenen Brauen, wie eine schwarze Narbe quer über ihre Augen, schrien fast): den Knaben zu prügeln. Jetzt war mir klar: sie plante Kampf und suchte Kampf, lebte Kampf lange bevor wir uns in diesen Kampf einließen.

„Ich muß meine Stirne gütiger senken, meine Stimme strafbar zügeln“, dachte ich. Und lobte Florestan, als sei er der Ausbund aller Heiligen.

Ihr Mund wurde bitter und der brüchige Alt schwoll zum Diskant: „So feige?“ nur dies.

Die geheiligte Leere des Parks und das wie ein Regen rauschende Gefühl der Wipfel ließ ein Grauen emporwuchern, das den Verstand fast zerriß.

Ich keuchte aus schwindelnder Höhe herauf: „Suzanne!“

Da schlug sie die Hand vor das Gesicht und entflo. Mußte man nicht darüber den Kopf schütteln?

Es konnte nur eine Ablenkung geben, irgendeine Tat, die zupackte, aufrüttelte, tröstete.

IV

Dreimal hämmerte ich an die gepolsterte Tür. Mit äußerstem Zwang gefordert, würgte sich etwas in meinem Halse frei. Suzanne schrie wie mit blutgepreßter Kehle: „Ich will nicht!“ Das Haus schallte davon bis zu den Erkern hinauf. Es gab kein Entinnen mehr. Die Wand mußte stürzen. Von ihrem zusammengeballten Leib die Fetzen prasseln und brennen.

Ich konnte nicht mehr zurück, Marlene!

Und warum auch?

Das Gehirn brach auf in dem einen einzigen Schrei: „Suzanne!“

Unten schlugen die großen Hunde an. Die Kellertreppen hinauf lärmte die Köchin.

Ich trat mit dem Fuß gegen die Tür.

Von innen scholl es ganz ruhig heraus: „Ich will nicht! Hörst Du? Ich will nicht!“

Aber die Tür sprang schnell auf und riß mich mit mächtigem Druck in das Zimmer.

Meine Augen zitterten durch rosa Dunstungen; der ganze Raum war wie ein unendlich feiner Schleier aus Pfirsichhauch. Nicht eine Kontur war zu sehen. Und doch glühte ein wahrnehmbarer Funke von Gesicht aus dem Unfaßbaren, daß ich mich bog vor Spannung: „Suzanne!“

„Teufel, ich will nicht!“

Jetzt sah ich sie ganz deutlich. Und die geballten Fäuste. Und die Zähne wie ein Stilett.

Unvermutet stieg in mir ein Gefühl auf, als ob sie nicht ganz ehrlich wäre. Die Szene vom Vormittag war wieder lebendiger Hieb. Ihn zu parieren schrie ich über ihr gekrümmtes Gesicht hinweg:

„So feige, Suzanne?“

Einen Schritt trat sie zurück. Das Gesicht wie eine Plastik aus Eis. Und dann nur das eine Wort. Der eine aus allen Höllen des Hasses heraufbrausende Fluch —: „Verdun!“

Die Wunde, eine Handbreit kaum unter dem Herzen brach auf wie von den krummen Negermessern aufs neue aufgehauen. Ich stand wie auf der Grabenbrüstung, vertiert:

„Suzanne Bestie Aas!“

Dieses Gelächter danach ist von einem Weibe noch nie gebrüllt worden. Ihr Kopfstand wie der eines Puters. Ich weiß nicht mehr, wessen Pistole zuerst knallte. Als mich Kameraden aber von einem zerfetzten, rauchenden Haufen Fleisch rissen, Marlene, waren die schwarzen Augen schon zu einer weißen, gläsernen Masse verstummt.

Vielleicht war dies der erste wirkliche Mord in diesem von Götzen heilig gesprochenen Morden.

Daß man mich freisprach vor dem schnell zusammengetretenen Gericht der Brigade das mußte wohl so sein. Und der Freispruch vollendete die Fabel, die er log.

Aber die Belobigung vor der ganzen Brigade die glückschüttelnden Hände, Marlene, —: es zerreißt mir die Seele, Dich so leiden zu sehen.